

# Faszination! Tradition! Revolution!

**Fasnacht** Das Ladärne-Ypfiffe irritierte manche Touristen. Aber sie wissen nun: Die Fasnachts-Ouvertüre ist ein Amuse-Bouche - es macht gluschig, befriedigt aber nicht.

VON MARTINA RUTSCHMANN (TEXT)  
UND KENNETH NARS (FOTOS)

Was die wohl denken? Ob sie sich versegled fühlen? Da sind ja gar keine Tambouren unterwegs! Und auch keine Menschen in bunten Kostümen und mit Larven auf ihren bleichen Wintergesichtern. Und die viel gepriesenen Laternen? Wo die wohl stecken? Und überhaupt: Was sollen diese merkwürdigen weiss oder schwarz oder, in guter Basler Tradition, schwarz-weiss eingepackten Dinger auf den Stäggen?

Die Asiaten sind irritiert. Und das zu recht. Da flimmerten neulich noch Bilder von der Fasnacht über ihre Bildschirme, Bilder von einer Welt, die es gar nicht geben kann in der richtigen Welt, die aber tatsächlich existiert. Faszination! Tradition! Revolution! Die Unesco hat die Botschaft in die Welt getragen, man hat sie in den letzten Winkeln vernommen, und wer es sich leisten kann, sagt sich: Wenn wir schon nach Europa fliegen, machen wir in Basel halt, einer Stadt, die sonst niemand als Stopover empfiehlt, die jetzt aber plötzlich in den Fokus der Tourismusbranche rückt - und das nicht etwa, weil Shanghai Partner von Basel ist und die «Baselworld» im Sterben liegt, sondern einzig und allein wegen dieses Erbes da, dieser Unesco-Weltkultur.

## Ferne Töne und Strickfiguren

Mit Selfie-Sticks ausgerüstet stehen etliche Touristen aus Asien vor dem «Starbucks» in der Freien Strasse. Freudig kucken sie um sich. Aus der Ferne hören sie schrille Töne, Musiker sehen sie aber keine. Ab in den warmen Coffee Shop! Während sie in der Schlange stehen, passiert es: Ein Schissdräggzyl mit verdeckter Laterne im Vortrab biegt um die Ecke. Das Ladärne-Ypfiffe hat begonnen - und ist gleich wieder fertig. Was bleibt, sind ferne Töne.

Am Rümelinsplatz hingegen läuft sie bereits, die Party vor dem grossen Straich. Die Cliques kommen aus allen Gassen gepiffen. Manchen war der Stoff zu schade, den es bräuchte, um die Laterne einzupacken. Den Touristen ist es recht, sie fotografieren, was



Nicht alle Cliques geben sich beim Einpfeifen die Mühe, ihre Laterne voll und ganz abzudecken - dies zur Freude der vielen Schaulustigen.

ihnen vors iPhone kommt. Das ist mal eine Grille auf dem Teller, mal ein Diktator aus Nordkorea.

Wars das jetzt? Der Fremdenführer klärt auf: Das Ladärne-Ypfiffe ist der Anfang, richtig los gehts in der Nacht. Und dann dürfen auch Tambouren dabei sein - nackte Gesichter hingegen sind unerwünscht, ausser passive Gesichter, wozu auch der Tourist zu zählen hat. Fasnacht ist ja kein Scheiweia-Dings mit Schminke und Strapsen für Jedermann, sondern echte Weltkultur. Wie die Chinesische Mauer und der Taj Mahal. Bloss halt nicht aus Material.

Drum gibts keine Souvenirläden, sondern nur Stände mit Blaggedden und Strickfiguren mit gestreiften Socken und gelbem Haar. Was denkt sich wohl der Tourist? Am besten, er denkt gar nicht, sondern lässt sich einfach treiben.

Richtig erklären kann man die Fasnacht sowieso nicht. Die schönen Bilder, die müssen reichen.



Beim Ladärne-Ypfiffe sind die Aktiven kaum von den passiven Fasnächtlern zu unterscheiden, da niemand Goschdym trägt.



## INNENSICHT

# Wo darf ich zuhause sein?

*Daheim fühlte ich (w, 22) mich nie wahrgenommen, alles drehte sich um meine drei älteren Geschwister. Dann lernte ich einen jungen Mann kennen, bei dem ich endlich das Gefühl hatte, gesehen zu werden, wie ich bin. Wir heirateten und sind glücklich miteinander. Da er einer Religionsgemeinschaft angehört, kam ich so in Kontakt mit seinem Glauben, der nun auch der meine ist - und ich fühle mich sehr wohl damit. Doch meine Eltern sind sehr unglücklich mit meiner Wahl und wollen mich am liebsten wieder da herausholen. Was soll ich tun?*



**Jörg Hirsch, Arlesheim**  
«Innensicht» wird betreut vom Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel, VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch).  
Stellen Sie Ihre Fragen an [innensicht@bzbasel.ch](mailto:innensicht@bzbasel.ch).

samkeit schenkt. Und sein Glaube ist für Sie keine Irritation, sondern ein weiteres Geschenk.

Da Sie von «Glauben» sprechen, hat er wohl einen christlichen Hintergrund. Wenn man sich nicht zu den grossen

Konfessionen bekennt, gilt man als einer Sekte zugehörig, und das wird oft mit Misstrauen betrachtet. Dass also Ihre Eltern mit Sorge um Sie reagieren, ist nachvollziehbar und wahrscheinlich geprägt von Nichtwissen oder von einer «Aussensicht», die die Dinge anders bewertet, als Sie es von innen tun.

Jede Glaubensrichtung hat eine eigene Sicht auf den Kern des Lebens - meist überzeugt davon, die einzig richtige Sicht zu haben. Das wäre ja vielleicht gar nicht das Problem, sondern eher, wie sich das Verhältnis zu den andern gestaltet. Die Abgrenzung dient ja auch dazu, die eigene Überzeugung zu festigen. Doch es gibt auch Gemeinsamkeiten zwischen den Glaubensrichtungen: Alle sind sich darin einig, dass man sich bemüht, ehrlich zu sein und ein guter Mensch im Sinne seiner Überzeugung; ein Leben zu führen, das dem Wohl des Ganzen dient, und dabei ein offenes, mitfühlendes Herz zu haben. Ist das auch für Sie so? Dann haben Sie vielleicht Ihren Eltern gegenüber Überzeugungsarbeit zu leisten, nicht im Sinne von missionieren, sondern eher, um ihnen aufzuzeigen, dass Sie mit Ihrer

Wahl glücklich sind und das Recht haben, Ihren Weg weiter zu verfolgen.

Wenn ich Sie richtig verstanden habe, haben Sie aber auch noch Schweres in Ihrem Rucksack: Was hat das andauernde Gefühl, nicht gesehen zu werden, mit Ihnen gemacht? Hat es sich in Ihrer Persönlichkeit niedergeschlagen? Sind Sie vielleicht unsicher und schüchtern? Möchten Sie es anderen zu sehr recht machen? Dann beinhaltet Ihr weiterer Weg auch die Arbeit an der eigenen Person, die angemessene Abgrenzung, das Für-sich-selber-Einstehen. Das kann egoistisch erscheinen und im Widerspruch zu einer religiösen Überzeugung. Aber ich finde, es ist weniger egoistisch, zu sich selber zu stehen, als sich «selbstlos» hinter dem Wohlwollen anderer zu verstecken. Ihr Glaube kann Ihnen in der Persönlichkeitsentwicklung helfen, aber ebenso das Nachdenken über Ihre Lebensgeschichte, ganz Jesu Worten folgend, «Vater und Mutter hinter sich zu lassen», also die eigene Geschichte so zu verarbeiten, dass sie einem nicht mehr im Wege steht. Dann laufen Sie auch nicht Gefahr, sich im Groll von Ihrer Familie abzusondern.

## Kaiseraugst-Liebrüti

# Parkieren wird massiv teurer

Dieser Entscheid stösst den Gewerblern im Zentrum Liebrüti sauer auf. Ende Januar hat der Gemeinderat von Kaiseraugst den Sondernutzungsplan Liebrüti Zentrum genehmigt - allerdings wurde er gegenüber der letzten Version angepasst. «Die Parkfelder für Kunden sind gebührenpflichtig und ab der ersten Minute zu bewirtschaften», heisst es neu im Plan. Dagegen kann bis zum 17. März Einsprache gemacht werden.

Geht der Entscheid ohne Einsprache durch, betragen die Gebühren künftig für die erste Stunde 1.50 Franken, in der zweiten 1 Franken und ab der dritten Stunde 50 Rappen. Es ist dies das Resultat aus Verhandlungen mit dem VCS Aargau, der eine Einsprache eingereicht hatte. Vor allem für die Kurzparkierer werden die Gebühren im Liebrüti-Zentrum stark steigen. Heute ist dort die erste Stunde gratis, ab der zweiten Stunde kostet es einen Franken, ab der fünften Stunde zwei Franken pro Stunde.

Wer knapp zwei Stunden im Zentrum verbringt, zahlt neu 2.50 Franken. Gemäss heutigem Tarif wäre es einen Franken - der Preis wird demnach mehr als verdoppelt. (BZ)